

DIE HÜTTENMEISTER - FAMILIEN GREINER + SEIDENSTICKER AUF DEN GLASHÜTTEN IM HILS

ZUR QUELLENLAGE

Die Genealogie der Glasmacher-Familie Greiner ist sehr gut dokumentiert, weil sie gemeinsam mit der Glasmacher-Familie Müller aus Langenbach 1596 in Lauscha eine Glashütte gründete und in Ortsmitte einen 12-stühligen Glasschmelzofen baute - je sechs für die Familien Müller und Greiner. In seinem Buch 'Die älteren Glashütten in Südniedersachsen' 1977 hat Otto Bloss die Hils-Glashütten sehr übersichtlich dargestellt und dafür alle relevanten Akten des Niedersächsischen Staatsarchivs Wolfenbüttel durchgearbeitet.

Einen Glücksfall stellt die Karte des Bistums Hildesheim aus dem Jahre 1610 dar, die in den 'Hils mons' vermerkt: 'hic officinae vitariae' - hier gibt es Glashütten! Zusammen mit dem Auszug aus der Merianschen 'Topographie des Herzogtums Braunschweig-Lüneburg' unter dem Amt Greene, das den Hils verwaltete, wurde von der herzoglichen Kammer in Braunschweig stolz eine Glashütte (unter dem Hilsborn) ausführlich beschrieben:

Diese Glashütte teilte sich in eine Hohlglas- und eine Flachglas-Abteilung, mit Angabe der Zahl und Funktion der Mitarbeiter, die nur von Ostern bis Martini Glas schmelzen und keine festen Häuser bauen durften, um keine Bürgerrechte beanspruchen zu können und der Hüttenmeister übernahm die geistliche Betreuung seiner Mitarbeiter wie auch die Beschulung der Kinder. Immer kam es zu Auseinandersetzungen der Waldglas-Hüttenmeister mit den herzoglichen Forstmeistern bzgl. des Holzeinschlags und der Waldhude, weshalb die Seidensticker auch das Amt des Forstmeisters im Hils übernahmen - mit Forstamt zunächst in Hohenbüchen, dann in Markeldissen und zuletzt in Kaierde.

Die prekären Wohnverhältnisse der Waldgläser änderten sich, als der braunschweigische Herzog Rudolf August dem Waldglas-Hüttenmeister Hans Gehrdt Seidensticker 1667 die Erlaubnis zum Bau einer ortsfesten Glashütte am 'Grünen Platz' erteilte mit der Bedingung, 'ein Wohnhaus zu bauen, groß genug damit der Herzog zur Jagd darin unterkommen kann'. Damit bekamen die Glasmacher Bürgerrechte, durften feste Wohnhäuser bauen, wurden vom Delliger Pastor geistlich betreut bei Geburt, Taufe, Heirat und Tod, die nach dem Kirchenbrand ab 1687 ins Kirchenbuch unter 'Hütte im Hils' eingetragen wurden.

HANS GREINER SEN. 1580-1634

Hans Greiner wurde 1580 in Langenbach bei Schleusingen als Sohn des Wolfgang Greiner (1558-1610) geboren, der ab 1606 eine Glashütte in Westerwieda am Südharz betrieb. Sein Onkel Heinrich Greiner (geb. 1585 in Langenbach) hat 1619 in Clausthal am Harz zunächst Christine Metzger (2 Töchter) und 1623 Catarina Rodi (2 Söhne, früh verstorben) geheiratet.

Hans Greiner gründete 1622 eine Glashütte bei Kirchbrak im Vogler, die aber schon nach einem Jahr von Tillyschen Soldaten überfallen und zerstört wurde. 1624 durfte er eine Glashütte oberhalb des Hilsborn im Hils eröffnen, die aber auch schon nach einem Jahr von Tillyschen Truppen zerstört wurde. Die mehrfachen glasarchäologischen Grabungen dort haben Hohlglas-Scherben von ausserordentlicher Qualität zu Tage gebracht (vgl. Glasmuseum Grünenplan Raum C+E).

1630 genehmigte die herzogliche Kammer in Wolfenbüttel die Neugründung einer Glashütte 'einen Musketenschuss unterhalb des Hilsborn'. 1628 verheiratete Hans Greiner sen. seine Tochter Magdalena mit Franz Seidensticker (1601-70).

Hans Greiner hatte neben der Tochter Magdalena fünf Söhne:

- Nicol Greiner (1610-58), Glasmacher in Bodenwerder und später in Rotenburg/Südharz,
- Hans Greiner jun. (1619-90, 4 Kinder), Glasmeister am Hilsborn und 1634-36 am Hakeborn bei Kaierde; sein Gesuch, Rechnungen mit Tafeln und Spiegeln aus seinem Alfelder Lager zu bezahlen, begründet die '400 jährige Spiegeltradition im Hils'; sein Sohn Hans-Martin Greiner (1655-1717) war Glasmeister im Hils, und dessen Sohn Johann (1696-?, 3 Kinder) ging als Christallingläsner in den Speersgrund,
- Martin Greiner (1622),
- Hans Berend Greiner (1623-70, ein Sohn), Glasmeister in Bodenwerder, verh. mit Margarethe Kapel/Bodenwerder,
- Johann Jobst Greiner (1626-1704, 1 Sohn, 1 Tochter), war Schürer im Hils und auf der Glashütte Schönhagen/Solling.

FRANZ SEIDENSTICKER 1601-70

Nach der ‚Geschichte der Familie Seidensticker‘ 1960 von Werner Jauckus lernte Franz Seidensticker das Glasmacherhandwerk an der Glashütte von Wolfgang und Hans Greiner in Westerwieda/Südharz. Hier lernte er wohl auch die Tochter Magdalena des Hans Greiner sen. kennen, die er 1628 heiratete. Zunächst arbeitete er an seiner Glashütte bei Bodenwerder und gründete 1630 mit seinem Schwiegervater Hans Greiner die Glashütte unterhalb des Hilsborn/unter den Talsköpfen, die über die unruhigen Zeiten des 30-jährigen Krieges hinweg ungewöhnliche 37 Jahre bestehen blieb, aber dem Brennholz nachziehend, immer wieder Filialhütten gründen mußte: z.B.

1636-42 die Filialhütte am Glasebach (heute Schott-Fuhrpark), für deren Glasschmelzöfen der gesamte Holzberg und der Schnepfel entwaldet wurden - 100 Jahre später plante der Oberhofjägermeister J.G. von Langen auf dem Holzberg den ‚Neuen Anbau am GrünenPlan‘ für die Glasmacher der Fürstlichen Spiegel-Manufactur.

Diese Filialhütte fertigte im Auftrag der Calenberger Herzöge die Fensterscheiben für die neue Residenz im ehem. Dominikanerinnenkloster in Hannover. Als der Herzog August d.J. in Wolfenbüttel dies erfuhr, forderte er zusätzlich zur alten Pacht ‚fünf Wagenladungen reinweißen Fensterglases‘ auf das Hoflager in Wolfenbüttel.

Zwischen den nicht gerade befreundeten und um das Ackenhäuser Holz streitenden Herzögen in Hannover und Wolfenbüttel eskalierte 1644 der Streit um den Dienst des Franz Seidensticker. Die Calenberger mobilisierten den Amtmann von Lauenstein oder Winzenburg, der 300 Mann mit Musketen und eine Mörserhaubitze zur Glashütte unter dem Hilsborn sandte und der Amtmann von Greene, der den braunschweigischen Hils verwaltete, sandte Soldaten zur Verteidigung der Glashütte. Im Raum E des Glasmuseums Grünenplan ist dieser Konflikt anschaulich thematisiert.

Franz Seidensticker hatte mind. fünf Söhne und drei Töchter:

- Hans Gehrdt Seidensticker (1629-84), übernahm 1656 die Glashütte unter dem Hilsborn,
- Isabel Seidensticker, 1632 gem. Ki.buch Bodenwerder getauft,
- Jürgen Seidensticker,
- Johann Zacharias Seidensticker,
- Franz Seidensticker (1648-1721), Wildmeister im Hils
- Johann Wenzel Seidensticker,
- Catharina Seidensticker,
- Margaretha Seidensticker, verh. mit Jürgen Zeitz an der Glashütte
- Lakenborn im hannoverschen Südsolling und
- evtl. Caspar Seidensticker (ehel./unehel. 1648-1731 s.u.).

Franz Seidensticker war 1650 die ewigen Auseinandersetzungen mit der herzogl. Kammer in Wolfenbüttel leid und ging zu seinem Schwiegersohn Jürgen Zeitz in dessen Glashütte Lakenborn im hann. Solling. 1659 eröffnete er die Glashütte Barnackengrund im Lippischen, konnte sie aber nur wenige Jahre betreiben.

Im Kirchenbuch Schlangen, in das die Glashütte Barnackengrund eingepfarrt war, wurde ein Caspar Seidensticker (1648-1731) erwähnt, der 1697 auch Mitinhaber einer Glashütte bei Kohlstatt wurde. Von ihm stammt die ‚ostwestfälische Seidensticker-Linie‘ ab, die Glashütten in Senftenberg/Niederlausitz, Bad Driburg und Paderborn gründete und bis ins 20. Jahrhundert nachweisbar blieb.

Franz Seidensticker, Glas- und Wildmeister in Hohenbüchen, hatte einen Bruder Christoph/Stoffel (1602-1700), der neben Hans Meder, Tobias und Hans Ehrdt Hirschberger als Glasmaler im Hils tätig war.

HANS GEHRDT SEIDENSTICKER 1629-84

1656 übernimmt er die Glashütte unter dem Hilsborn, wird Glas- und Wildmeister im Hils und kann das Verhältnis zum Herzog Rudolf August in Braunschweig nachhaltig verbessern, der ihm 1667 die Genehmigung zum Bau einer ortsfesten Glashütte ‚am grünen Platz‘ erteilte mit der Bedingung ‚dabei ein Wohnhaus zu bauen, groß genug, damit der Herzog zur Jagd unterkommen kann‘ - die wahrscheinlich letzte Abbildung der Seidenstickerschen Villa vor dem Abriß um 1965 ist im Glasmuseum zu sehen.

Die Glasmaler der Hütte bereiteten Gastgeschenke für die Jagdaufenthalte des Herzogs vor, z.B. sechs Waldglaspokale mit Emaillebemalung, eigenartigen Flügelchen, einer Krone mit ‚Schlapppohren‘ (wie auf den Reichsadlerhumpen der Hils-Glashütte), den Initialen RA und der Jahreszahl 1686 - vgl. Titelbild. Die Bitte an das Herzog Anton Ulrich Museum in Braunschweig, den einen, am Fuß beschädigten Pokal als Leihgabe an das Glasmuseum Grünenplan zu geben und dafür ein 2300 Jahre altes Glas aus der Seleukiden-Hauptstadt Apameia zu erhalten, wurde fadenscheinig abgelehnt.

Hans Gehrdt Seidensticker hatte mit seiner Frau Anna geb. Schindler zehn Kinder:

- Anton von Seidensticker (1654-1708, 7 Kinder) studierte und promovierte an der Juristischen Fakultät der Akademie Juleum (‚Von den Wilddieben‘ 1675), wurde Kanzleirat zu Blankenburg, Drost zu Harzburg, fürstl. Hofrat in Blankenburg, kaiserl. Reichshofrat und Dechant des Reichsstiftes St. Simon und Judas in Goslar - sein Sohn wurde Canonicus und später Subsenior dieses Reichsstifts.
- Matthias Seidensticker (1657-1734, 14 Kinder), ab 1689 Wildmeister im Hils, ab 1719 in Markeldissen; sein Sohn Engelhardt Daniel S.

(1691-1745) begründete die ‚ältere Harzer Linie‘, die über dessen Enkelin Sabine Karoline S. (1777-1844, verh. mit Johann Friedrich Jeep) zu Gustav Maximilian Raabe (1800-1845) führte, dem Vater des Dichters Wilhelm Raabe (1831-1910).

- Margarethe Seidensticker (1659), verh. mit Gabriel Mustopf, Pächter des Wickenser Vorwerks Vorwohle
- Georg Andreas Seidensticker (1660-1697), Verwalter des Kloster-gutes Kernnade
- Katharina Seidensticker (1661-1731, 9 Kinder, verh. Franz Klages)
- Rudolf Seidensticker (1663-1709, 1 Sohn, vier Töchter), s.u.
- Georg Gottlieb Seidensticker (1665-1728), Facteur auf der Messing-hütte Harlingerode/Harz
- Engel Seidensticker (1667-97, 6 Kinder), verh. mit Rudolf Wilhelm Hase, Pachtinhaber eines Landgutes in Hohenbüchen
- Franz Seidensticker (1669-87)
- Mechthild Margarethe Seidensticker (1671-1720, 5 Kinder), verh. mit Johann Heinrich Lüttich, Pastor in Delligsen

RUDOLF SEIDENSTICKER 1663-1709

Als letzter Seidensticker-Hüttenmeister übernahm Rudolf S. 1690 von Hans Greiner jun. die Hüttenleitung - er renovierte die mittlerweile verfallene Seidenstickersche Villa mit hohem Aufwand, um hier mit dem herzoglich bestätigten Braurecht eine öffentliche Gastwirtschaft einzurichten. Er baute ein Pochwerk/Stampfmühle, eine eigene Korn- und Mahlmühle und ein Zollgebäude mit Gastwirtschaft am Gerzer Berg.

Für seine fünf Kinder hielt er einen eigenen Hauslehrer und einen Lehrer für die Glasmacher-Kinder. Er starb 1709 ‚auf der Hütte‘ - sein Grabstein befindet sich in der Kirche von Kaierde.

Nach seinem Tod übernahmen die Ehemänner seiner vier Töchter die Glashütte, die aber wegen akutem Holzmangels langsam zugrunde ging. Sein eher unfähiger Sohn Hans Gerhardt (1696-1747, 3 unehel. Kinder, 8 ehel. Kinder) war Förster in Dohnsen und dort Leiter einer Ziegelei - seine Anstellung als reitender Förster im Hils 1747 durch Herzog Carl I. konnte er durch seinen Tod nicht mehr antreten.

Kammerrat Ziesisch empfahl 1744 seinem Herzog Carl I. die Gründung von drei Fürstlichen Glashütten im Braunschweigischen Weserdistrict, warb dafür Glasmacher aus Böhmen, Franken und Schwaben an und setzte sich dann in der Seidenstickerschen Villa ‚zur Ruhe‘. Deshalb berief Herzog Carl I. den Oberhofjägermeister J.G. von Langen 1745 zum Oberinspector dieser drei Fürstlichen Glashütten. Über die Gebr. Amelung, den Bergrat Koch, die DESAG und die Schott AG wurde die Grünenplaner Glashütte zu einem(!) der weltweit drei Kompetenzzentren für Dünstglas nachhaltig und zukunftsweisend entwickelt.